Jahrgang No. 522

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Montag, 7. November 1910

Kurze Chronik.

Das deutsche Kronprinzenpaar hat auf seiner Asienfahrt an Bord des Reichspostdampfers „Prinz Ludwig" Suez passiert und trifft voraussichtlich morgen früh in Port Said ein.

* In der Potsdamer Straße in Berlin wurden Sonntag abend der Damenschneider Tetzke und seine Gattin von einem überraschten Einbrecher niedergeschossen. Herr Tetzke ist seinen Verletzungen erlegen, seine Gattin kämpft mit dem Tode.

* Im Prozeß Bruhn hat der Staatsanwalt Freisprechung in allen Punkten beantragt.

* Der deutsche Fünfmaster „Preußen" ist nach dem Zusammenstoß gestrandet. Infolge stürmischer See konnten Rettungsboote keine Hilfe bringen.

Der Kölner Kardinal Fischer hat gestern nachmittag seine Romreise angetreten.

* Näheres im Text des Blattes.

Ein deutscher Fünfmaster gestrandet.

London, 7. November.

Nach einer bei Lloyds eingegangenen Meldung ist der deutsche Fünfmaster „Preußen", von Hamburg nach Valparaiso bestimmt, mit einem Postdampfer, der in der gestrigen Nacht von Dover nach Dieppe in See gegangen war, zusammengestoßen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Der Dampfer ist gestern früh 3 Uhr nach Newhaven zurückgekehrt. „Preußen" hat die Route nach Dover eingeschlagen. Schlepper sind ausgelaufen, sie zu suchen.

Der Fünfmaster „Preußen" war nach dem Zusammenstoß mit den Schleppschiffen ins Tau genommen. Während die „Preußen" den Kanal geschleppt wurde, brach die Trosse, und die „Preußen" lief zwischen St. Margarets und Dover in Sandwat bei schwerem Sturm und Regen auf. Die Besatzungsmannschaften versuchten, die Besatzung mit dem Raketenapparat an Land zu bringen.

Die „Preußen" liegt 200 Yards von den Klippen entfernt an einer Stelle, wo diese 200 Fuß hoch sind. Vier Schlepper liegen in der Nähe, doch ist es unmöglich, an die „Preußen" heranzukommen. Ein Rettungsboot kam von Dover aus zu Hilfe, von einem Schlepper gezogen, das Rettungsboot allmählich mit Hilfe eines langen Taues nahe an die Stelle heranzutreiben ließ. Der Bemannung des Rettungsbootes, das im Augenblick in Gefahr war zu kentern, war es aber nicht möglich, an Bord der „Preußen" zu kommen. Man rief hinüber, erhielt jedoch keine Antwort von der „Preußen", obwohl in den Dechhäusern und an verschiedenen Stellen Lichter brannten. Schließlich wurde die Lage des Rettungsbootes derart gefährlich, daß der Schlepper wieder mit ihm nach Dover zurückkehrte, da die hohen Wellen über Deck schlugen und bis zur halben Höhe der Masten reichten, von denen bereits einer gekappt war. Die nächsten Versuche, mit der „Preußen" in Verbindung zu kommen, wurden mit dem Raketenapparat gemacht. Die Rakete wurde von einem nahen Riff am Fuße der Klippen gerade über der Spritzkelage der Preußen geschossen. Aber an Bord der „Preußen" sah man nichts, obwohl man immer noch Lichter sah. Die „Preußen" bewegte sich heftig auf den Felsen hin- und herzuwerfen, und mit steigender Gefahr die möglicherweise auch die Raketenmannschaft zum Verlassen ihrer Stellung am Fuß der Klippen nötigt, wurde die Lage der „Preußen" zusehends gefährlicher.

Um 11 Uhr abends wurde aus Dover gemeldet: Die „Preußen" kommt immer noch keinen Gebrauch von der Raketenapparat gemacht, gibt jetzt aber Notsignale. Infolgedessen macht das Rettungsboot einen neuen Versuch, sich dem Schiff zu nähern. Der Sturm läßt ein wenig nach.

Die Besatzung außer Gefahr.

London, 7. November. (Privat-Telegramm.)

Aus Dover wird vom Hafenmeister telephonisch mitgeteilt, der Sturm habe sich gelegt, das Wetter sei ruhig. Die „Preußen" liegt nicht vollständig wrack. Die Chancen, sie loszugeben, sind sehr groß. Die Mannschaft hat das Schiff zum Teil verlassen und ist außer aller Gefahr. Von 35 Mann starken Besatzung des Schiffes wurden 17 Mann im Laufe der Nacht gerettet. 30 Mann und der Kapitän befinden sich noch an Bord. Die Schleppdampfer von Dover sind bereit, an das Schiff heranzukommen.

Über die Umstände, unter denen der Zusammenstoß zwischen der „Union" und der „Preußen" erfolgte, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die „Preußen" passierte im Tau von zwei Schleppern den Kanal und war am Morgen bei Dover vorbeigekommen. Nach einer Weile stieß sie mit dem Passagierdampfer „Brighton" zusammen. Von 90 Passagieren an Bord der „Brighton" wurde niemand verletzt. Der „Preußen" wurden Bugspriet und Fockmast abgerissen. Die „Brighton" stand eine Zeitlang bei der „Preußen", ehe sie dann nach Newhaven zurückkehrte. Einige Segel riß bei der „Preußen" bei dem rasenden Südsüdwest Sturm. Schlepperstricke. Bevor diese wieder aufgenommen werden konnten, strandete das Segelschiff in Erdds Bai.

*

Christiania, 7. November. Die Zeitung „Verdens Gang" aus Tromsö: Der hier eingetroffene norwegische Dampfer „Ingeborg" berichtet, daß der große holländische Dampfer „Roma" im Weißen Meer bei heftigem Sturm mit der ganzen Besatzung untergegangen ist. Man sah, wie das Unterschiff mit der Schraube sich in die Luft hob, worauf das Schiff im Laufe einer Minute sank. Bei dem Sturm war jede Hilfe unmöglich.

Doppelmord in der Potsdamerstraße.

Ein Ehepaar von Einbrechern niedergeschossen.

Eine furchtbare Bluttat, die nicht nur das tiefste Mitgefühl mit den unglücklichen Opfern erweckt, sondern auch geeignet ist, in der Bevölkerung größte Beunruhigung hervorzurufen, ist gestern abend in der Potsdamer Straße Nr. 83 verübt worden.

Ein Einbrecher hatte die in diesem Hause befindliche Wohnung des Damenschneiders Tetzke heimgesucht, während dieser mit seiner Gattin und dem einzigen Kinde auswärts weilte. Als das Ehepaar gegen neun Uhr abends ahnungslos in die Wohnung zurückkehrte, wurde es von dem überraschten Verbrecher über den Haufen geschossen. Herr Tetzke hauchte alsbald sein Leben aus, seine bedauernswerte Gattin ringt im Krankenhause mit dem Tode. Der Täter konnte ungehindert entfliehen. Dies ist in kurzen Umrissen der schauerliche Tatbestand. Leider sind aber die Einzelheiten des schrecklichen Verbrechens noch so ungeklärt, daß die polizeilichen Recherchen nur auf vagen, einander widersprechenden Aussagen von Hausbewohnern fußen, die erst nachträglich an den Schauplatz der Tat geeilt waren. So ist es nicht einmal festgestellt, ob der feige Mörder Complicen gehabt hatte, und auch die Personbeschreibung, die von ihm vorliegt, ist so allgemein und ungenau gehalten, daß mit ihr nicht viel anzufangen ist. Sie paßt eben auf Tausende von Menschen. Die behördlichen Feststellungen und Maßnahmen wurden auf der Stelle und mit einer Intensität vorgenommen, die der Wichtigkeit des Falles entspricht. Allein, wie in so vielen Fällen drängt sich auch hier die Frage auf:

Wo waren die Polizeihunde?

Wenn auch im Treppenhaus infolge der vielfach sich kreuzenden Spuren mit den Hunden wenig anzufangen gewesen wäre, so hätten sie doch in den vom Einbrecher durchgewühlten Wohnräumen frische Witterung nehmen können. Es hätte sich insbesondere Klarheit darüber gewinnen lassen, ob der Verbrecher, wie vermutet wird, vom Hinterhause aus seinen Weg in die Tetzkesche Wohnung genommen hat, kurz, es hätte vielleicht vielerlei festgestellt werden können, um Unklarheiten zu beseitigen, wenn man nicht gar sofort auf die richtige Spur gelangt wäre. Man muß deshalb die Forderung aufstellen, daß zu allen derartigen Fällen sofort Polizeihunde mitgenommen werden, die ja bei den öffentlichen Vorführungen immer so prompt arbeiten. Wir erhalten über die entsetzliche Tat nachstehenden ausführlichen Bericht:

Der 33 Jahre alte Damenschneider Robert Tetzke betrieb mit seiner ein Jahr jüngeren Frau Therese geborene Reichholt im dritten Stock des Hauses Potsdamer Straße 83 an der Ecke der Göbenstraße einen Damenmodesalon. Das Ehepaar besitzt ein Töchterchen von vier Monaten. Die Wohnung besteht aus einem Salon, einem Schlafzimmer, einem Arbeitszimmer des Mannes und einem Arbeitsraum der Angestellten, Küche, Mädchenzimmer und langem Korridor. Am Hof führt eine Galerie nach der Treppe des Hinterhauses.

Das Ehepaar besuchte gestern nachmittag mit dem Kinde Angehörige in Lichterfelde und kehrte kurz nach neun Uhr zurück. Frau Tetzke ging, mit dem Kind auf dem Arme, etwas voraus nach der Wohnung, während ihr Mann sich mit einem Bekannten, den er in der Potsdamer Straße traf, noch einen Augenblick aufhielt. Als die Frau die Wohnungstür öffnete und nach dem am Eingang liegenden Haupthahn der Gasleitung ging, trat ihr auf dem Korridor, der seitwärts von einem Zimmer liegt, ein Mann mit dem Revolver in der Hand entgegen. Frau Tetzke schrie laut auf und erhielt in demselben Augenblick einen Schuß in die rechte Kopfseite. Die Kugel blieb anscheinend im Gehirn stecken. Die Frau schleppte sich in das Zimmer hinein, schrie um Hilfe und brach auf dem Teppich mit dem Kinde zusammen. Als auf ihr Geschrei Tetzke herausgeeilt kam,

schoß der Einbrecher sofort auf ihn.

Die Kugel zerschmetterte ihm den linken Oberkiefer und drang durch den Hals. Trotz der schweren Verletzung stürzte sich Tetzke auf den Einbrecher und rang mit ihm. Dieser schüttelte ihn ab, verletzte ihn durch einen zweiten Schuß an der Wirbelsäule und ergriff dann die Flucht. Tetzke verfolgte ihn, brach aber schon auf dem Treppenabsatz zusammen und blieb liegen. In langen Sätzen stürzte der Einbrecher die Treppe hinab. Die Schüsse und das Geschrei alarmierten das ganze Haus. Ein Herr Franke, der im ersten Stock wohnt, sah den Einbrecher noch hinunterlaufen. Er schloß rasch seine Tür, öffnete sie aber sofort wieder und sah jetzt den Verbrecher mit einem letzten Satz hinunterspringen. Soweit er ihn flüchtig sehen konnte, war es ein Mann in den mittleren Jahren mit einem dunklen Schnurrbart, einem blassen Gesicht und einem schwarzen, steifen Hut.

Frau Tetzke hatte sich wieder aufgerafft und sich, während ihr Kind auf dem Teppich liegen blieb, nach der Küche geschleppt, wahrscheinlich, um ans Wasser zu kommen. Sie war auf einem Küchenstuhl zusammengesunken, hatte sich erbrochen und war bewußtlos geworden. Mehrere Aerzte, die von den Hausbewohnern geholt wurden, machten den Schwerverwundeten Kampfereinspritzungen, legten ihnen Notverbände an und ließen sie nach dem Elisabethkrankenhause bringen. Das kleine Kind nahmen die Pförtnerleute zu sich. Die Revierpolizei benachrichtigte die Kriminalpolizei, und alsbald erschienen deren Chef, Oberregierungsrat Hoppe, mit Kriminalinspektor Braun und der Mordkommission, bestehend aus den Kriminalkommissaren Nasse I und Lehmann; später kamen auch ein Amtsrichter und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft. Eine Vernehmung der Verwundeten war aber nicht möglich. Tetzke konnte im wesentlichen nur angeben, daß er den Einbrecher nicht kenne. Er verlor bald die Besinnung und starb nach kurzer Zeit.

An der Mordstätte.

In der Wohnung sah es wüst aus. Alle Behältnisse waren erbrochen, ihr Inhalt, Briefschaften, Wäsche usw., war herausgerissen und zerstreut. Augenscheinlich hatte der Einbrecher alles nach Geld durchwühlt. Zum Erbrechen der Schränke usw. hatte er ein nicht schweres und breites, aber scharfkantiges Stemmeisen benutzt. Im Schreibtisch des Mannes hatte er außer den Schubfächern auch eine Kassette erbrochen, die man leer fand. Eine große Blutlache im Salon zeigte, wo Frau Tetzke zusammengebrochen war. Eine Blutspur führte von dort nach der Küche bis an den Stuhl, auf dem die Schwerverletzte gesessen hatte. Im Arbeitsraum hatte der Einbrecher auch die Kästen des Arbeitstisches erbrochen, darin aber nur Knöpfe und Zutaten gefunden. Alles lag auf dem Fußboden umher.

Die Nachforschungen nach dem Mörder.

Die Kriminalpolizei nahm den Tatbestand auf und begann noch in der Nacht ihre Nachforschungen. Viele Beamte mischten sich unter die Menge, die vor dem Hause zusammenlief, um vielleicht Anhaltspunkte zu gewinnen. Die Patrouille unter der Leitung des Kommissars Klinghammer durchsuchte noch in der Nacht verschiedene Wirtschaften und hob sie aus, weil man es augenscheinlich mit einem gewerbsmäßigen Sonntagnachmittagseinbrecher zu tun hat. Der Erkennungsdienst machte die erforderlichen photographischen Aufnahmen und sucht heute noch die polierten Möbel nach etwaigen Fingerabdrücken ab, weil der Täter vielleicht ein Verbrecher ist, der schon Maßkarten hat.

Ob der Einbrecher Helfershelfer hat, ließ sich noch nicht feststellen. Nach dem Befund war das Treppenfenster zwischen dem zweiten und dritten Stock von dem Einbrecher ausgehoben worden und stand an die Wand gelehnt, ein größeres Mittelfenster zwischen dem ersten und zweiten Stock war von den Einbrechern geöffnet worden. Die Pförtnerfrau glaubt sich entsinnen zu können, daß sich das Fenster zwischen dem zweiten und dritten Stock, das mit Nägeln befestigt war, noch in dem Rahmen befunden habe, als sie das Gaslicht anzündete. Ein Mann will gesehen haben, daß es um 7 Uhr schon auf dem Treppenabsatz an der Wand stand. Ein Schankwirt, der unten im Hause sein Geschäft betreibt und kurz nach dem Fallen der Schüsse auf das Geschrei der Frau nach dem Hofe lief, teilt mit, daß auf dem Verbindungsgang am Hofe im ersten Stock ein Mann gestanden habe, der einen schwarzen, steifen Hut getragen habe. Wo dieser Mann geblieben ist, weiß er nicht. Ob auch auf dem oberen Gang jemand gewesen ist, ließ sich nicht feststellen. Ein Mann aus dem Publikum teilt mit, daß kurz bevor Herr Franke nach Aerzten rief, ein kleiner, untersetzter Mann aus dem Hause heraus gestürzt und auf einen Straßenbahnwagen, der nach dem Potsdamer Platz zu fuhr, während der Fahrt aufgesprungen sei. Wie die Türen verschlossen waren, als das Ehepaar ausging, weiß man noch nicht. Die Kriminalpolizei fand die Küchentür an dem Gang nach der Hintertreppe von innen verriegelt. Die Tür jenseits des Ganges war verschlossen. Der Schlüssel war zweimal herumgedreht und steckt im Schloß. Irgendein Werkzeug ist am Tatort nicht zurückgeblieben. Welcher Art die Mittel waren, die bei dem Aufbrechen der Behältnisse verwendet wurden, kann nur aus den hinterlassenen Eindrücken, von denen Gipsabgüsse gemacht wurden, festgestellt werden.

Heute früh erschien an den Säulen folgender Anschlag:

1000 Mark Belohnung.

„Am Sonntag abend gegen 9 Uhr sind die Eheleute Damenschneider Tetzke, als sie von einem Ausgang in ihre Wohnung Potsdamer Straße 83 zurückkehrten, von dort anwesenden Einbrechern durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt worden. Der Ehemann ist bereits im Krankenhause gestorben. In der Wohnung waren alle Behältnisse erbrochen und durchwühlt. Ob etwas geraubt worden ist, war noch nicht festzustellen. Als Täter kommen anscheinend drei junge Männer in den zwanziger Jahren mit Schnurrbart und anständig gekleidet in Frage. Für Mitteilungen, die zur Ermittelung der unbekannten Täter führen, ist obige Belohnung ausgesetzt. Alle Polizeireviere und die Kriminalpolizei nehmen Meldungen entgegen."

Das Dienstmädchen der Familie Tetzke.

In der Küche lag ein Zettel, ein Stück von einer zerrissenen Tüte, mit einer Nachricht von dem Dienstmädchen Helene Arndt, das plötzlich die Stellung verlassen hatte. Das Mädchen hatte mit Blei aufgeschrieben, daß es nicht wiederkommen werde, und bat die Herrschaft, ihm den Karton nach dem jetzigen Aufenthaltsort, Mittenwalde, Maxerstraße 2, zu senden. Unter dem Wust von Schriftstücken fand man im Schlafzimmer auch einen Brief des Mädchens. Es entstand der Verdacht, daß das Mädchen bei dem Einbruch die Hand im Spiel gehabt haben könnte. Es scheint das aber nicht der Fall zu sein, wenn auch die Ermittelungen nach dieser Richtung noch nicht abgeschlossen sind.

Das Haus Potsdamer Straße 83 war heute morgen das Ziel vieler Neugieriger. Vor dem Gebäude stand ein Schutzmannsdoppelposten, zahlreiche Kriminalbeamte patrouillierten vor dem Eingange auf und ab und musterten die Vorübergehenden. Die Mordkommission hat trotz ihrer umfangreichen und sorgfältigen Recherchen bisher noch nichts Bestimmtes ermitteln können. Wie festgestellt worden ist, hat das vorige Dienstmädchen der Tetzkeschen Eheleute, Tippe, mit der Familie in Unfrieden gelebt. Dies kam daher, daß, sobald die Tetzkeschen Eheleute abwesend waren, die Tippe sich ihre Verwandtschaft einlud. Frau Tetzke sah dies nicht gern, weil sie glaubte, daß